

Anna-Nicole Heinrich, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Video-Grußwort zum Jubiläum „100 Jahre Theologinnenkonvent“ im Rahmen des
Festgottesdienstes am Mittwoch, 25. Juni 2025, in Marburg

Liebe Theologinnen, liebe Festgemeinde, liebe
Gäste,

100 Jahre Theologinnenkonvent – dazu meine
herzlichsten Glück- und Segenswünsche! Wir
haben allen Grund zu feiern und Danke zu
sagen.

Rückblick auf 100 Jahre Engagement

Seit nunmehr hundert Jahren steht der
Theologinnenkonvent für eine beeindruckende
Geschichte des Engagements, des
theologischen Aufbruchs und der beharrlichen
Solidarität.

Er war Wegbereiterin für die Gleichstellung von
Frauen im kirchlichen Amt – zu einer Zeit, als
vielen Theologinnen der Zugang zu Pfarrstellen
noch lange verwehrt oder massiv
eingeschränkt war. Er war und ist ein
lebendiges Netzwerk der gegenseitigen
Stärkung – ein Raum, in dem Frauen in
Theologie, Kirche und Wissenschaft einander
begegnen, begleiten und ermutigen.

Er war und ist fruchtbarer Boden feministischer
Theologie in Deutschland – ein Ort, an dem
Gottesbilder, Bibeltexte und kirchliche Praxis
aus weiblicher Perspektive neu gelesen und
gestaltet wurden.

Und er war und ist eine klare kirchenpolitische
Stimme – immer dann, wenn es um strukturelle
Gerechtigkeit, eine inklusive Sprache und
gleichberechtigte Teilhabe in unserer Kirche
geht.

Hundert Jahre Theologinnenkonvent – das sind
hundert Jahre Bewegung, Beharrlichkeit und
Glaube an Veränderung. Dafür gebührt große
Anerkennung und tiefer Dank.

Drei Dinge, die mich besonders bewegen

1. Die Geschichten, der Schmerz – und der Mut

Als ich den wirklich schönen pinken Festband
am Kirchentag in den Händen hielt, war ich
bewegt. Von der Ausdauer, den gewundenen
Lebensgeschichten und der theologischen
Tiefe. Davon, wie viele Frauen sichtbar wurden.

Aus den Texten und aus persönlichen
Gesprächen, die ich führen durfte, hörte ich
aber auch: Schmerz, Intrigen und
Diffamierungen, die Frauen erleiden mussten.
Ich möchte heute auch an diese Verletzungen
erinnern, die Frauen durch die institutionelle
Kirche erfahren haben. Viele kämpften ein
Leben lang – manche erlebten die Erfüllung
ihrer Forderungen nicht mehr persönlich.

Heute, am Jubiläum, wollen wir diese lange Wegstrecke würdigen. Es ist Zeit, dankbar zurückzublicken – und den Wegbereiterinnen zu gedenken, auf deren Schultern meine Generation steht. Danke fürs Türen-Aufstoßen!

2. Theologische Fragen sind keine Männerfragen

Frauen waren und sind echte Pionierinnen. Es war und ist keine politische Forderung, Frauen und Menschen aller Geschlechter an theologischen Fragen zu beteiligen und in kirchlichen Berufen gleichberechtigt wirken zu lassen. Es ist eine theologische Frage. Eine geistliche Frage. Die mit einem klaren *Ja* zu beantworten ist.

Ich bewundere die Kraft und die Schönheit des Widerstands, den so viele Frauen aufgebracht haben. Auch wenn wir heute gelernt haben, dass Wut sein darf, schimmert mir aus den Begegnungen und Biographien vor allem eines entgegen: eine Herzenswärme und kluge Sanftheit, die ich tief bewundere.

3. Vom Fernglas zum Kaleidoskop

Dank euch und den Frauen vor euch wurde Theologie vom doch recht linearen Fernglas zum Kaleidoskop. Bunt, mehrperspektivisch, herausfordernd. Neue Fragen wurden in die Theologie eingebracht – und der Trugschluss, dass „Mann schon gleich Mensch“ bedeutet, wurde entlarvt.

Von der Wiederentdeckung der Frauenfiguren in der Bibel bis zu geschlechtersensiblen Liturgien: Ihr habt gefragt, *aus wessen Perspektive* die Welt und unser Glaube beschrieben wurden – und ob das wirklich schon alles ist. Ob das wirklich Gott ist.

Feministisch glauben hieß und heißt oft: eine Meile mehr gehen, tiefer fragen, verbündeter leben. Darin liegt eine gewaltige geistlich-

theologische Kraft. Dieses Feuer wird auch die Zukunft der Kirche mitbestimmen – und gebraucht sein.

Errungenschaften und aktuelle Herausforderungen

Dieses Jubiläum ist nicht nur Anlass zum Feiern, sondern auch zum Erinnern und Ermutigen.

Frauenrechte einzuschränken ist weltweit oft der erste Hebel antidemokratischer Bewegungen – das zeigen die Nachrichten der letzten Wochen und Monate in bedrückender Weise. Auch theologisch müssen wir wach bleiben und deutlich eintreten: für die Würde und Gottesebenbildlichkeit aller Lebensentwürfe.

Denn vieles, was für mich heute selbstverständlich ist, war es lange Zeit nicht – auch nicht in der Kirche. Bis 1991 hat es gedauert, bis die Frauenordination in allen Landeskirchen der EKD eingeführt war.

Und wir sehen: Weltweit werden mühsam errungene Rechte wieder infrage gestellt – wie in Lettland, wo die evangelisch-lutherische Kirche die seit 1975 bestehende Frauenordination im Jahr 2016 wieder abgeschafft hat.

Es bleibt für mich unvorstellbar, dass die Vorstellung einer Frau in einem kirchlichen Leitungsamt für viele Männer in den letzten 100 Jahren jenseits ihrer Vorstellungskraft lag. Und dennoch ist der Anspruch völliger Gleichberechtigung bis heute nicht überall Realität.

Frauen sind in Führungs- und Leitungspositionen unserer Kirche weiterhin oft unterrepräsentiert – das zeigt auch der neue Gleichstellungsatlas der EKD. Frauen mit Macht

dürfen nicht die Ausnahme sein – sie müssen zur Regel werden!

Und ein Blick in die Medien reicht, um zu sehen: Selbst heute sorgt eine rein weibliche Kirchenleitung noch für Schlagzeilen. Nach meiner Wahl 2021 wurde das „weibliche Leitungsteam“ der EKD als Besonderheit hervorgehoben – ein Zeichen dafür, dass Gleichstellung eben noch nicht selbstverständlich ist.

Bedeutung von Netzwerken und Ermutigung

Gerade deshalb braucht es Netzwerke wie den Konvent Evangelischer Theologinnen. Es braucht Räume der Solidarität, kluge Interessenvertretung und gegenseitige Ermutigung. Es braucht starke, sichtbare Frauen, die sich einmischen – nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere: Für die, die übersehen, übergangen oder ausgegrenzt werden. Für jene, die ihre Stimme (noch) nicht erheben können.

Ihr im Theologinnenkonvent zeigt seit 100 Jahren, wie Netzwerken geht: Ihr stärkt euch gegenseitig, haltet einander und kämpft gemeinsam dafür, dass Frauen in unserer Kirche ihren Platz einnehmen.

„Mit Pumps und Talar“ – unter diesem Motto geht ihr voran. Mutig, beherzt und kraftvoll verschafft ihr euch Gehör (und nicht nur auf dem Kirchentag!).

Ich gebe zu: Meine Sneakers sind für Pumps nicht einzutauschen – aber um Lärm zu machen, braucht es nicht unbedingt Schuhe. Da reicht auch das Mundwerk.

Als Ehrenamtliche in der Kirche stehe ich an eurer Seite – und lasse meine Stimme gern mit euch laut werden!

Dank und Ausblick

Im Namen der Evangelischen Kirche in Deutschland sage ich euch von Herzen Dank – für euer Engagement, euren langen Atem und eure unerschütterliche Präsenz. Ihr habt viel bewegt: für Sichtbarkeit, für Gleichberechtigung, für eine frohe Botschaft, bei der alle Menschen spüren konnten: *Ja, das hat mit meinem Leben zu tun.*

Und noch heute sind eure Anliegen hochaktuell: faire Berufsperspektiven für Theologinnen, gerechte Teilhabe in Leitungsfunktionen, geschlechtersensible Sprache – und der Austausch, das Zuhören, das Mutmachen.

Das alles verdient nicht nur Respekt und eine großartige Jubiläumsfeier. Es macht vor allem Mut – für alle, die heute und morgen diesen Weg weitergehen.

Vielleicht feiern ja andere in 100 Jahren wieder ein solches Jubiläum – dank dem, was ihr heute möglich macht.

Gott segne euch und eure Arbeit.

Herzlichen Glückwunsch zu 100 Jahren Theologinnenkonvent – und auf viele weitere Jahre im Zeichen der Frauen in der Kirche!